

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Anzeigenpreis: Die 10 zeilbaltene ...

Donnerstag, 7. August 1924

Bezugspreis: Bei wöchentlich 6 maligen ...

Der Kniefall in London.

Berlin, 6. August.

Wochenlang haben die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen über die Frage ...

Die Breslauer „Volkswacht“ vom Mittwoch ist ein Musterbeispiel für den sozialdemokratischen Volksbetrug.

Welche Rolle die deutsche Delegation in Wirklichkeit spielt, beweisen die neuesten Meldungen aus London.

Demnach wurde der deutschen Delegation mitgeteilt, daß die Konferenz bis Freitag abend eine Entscheidung wünscht und die deutsche Delegation daher sofort ihre Bemerkungen einreichen muß.

Die deutschen Delegierten haben befehlsgemäß die ganze Nacht durchgearbeitet und dann ihre Antwort Mittwoch früh vorgelegt. Sie zerfällt in zwei Teile, einen Teil, der sich mit den von den Sachverständigen aufgeworfenen Fragen beschäftigt

und ein Begleit Schreiben, das die übrigen Fragen zur Erörterung stellt.

Bisher liegt die Antwort noch nicht im Wortlaut vor. Was das Begleit Schreiben anbelangt, so betreffen die von Deutschland geäußerten Wünsche hauptsächlich die Räumung des Ruhrgebiets sowie die Freigabe der von den Franzosen in Regie genommenen deutschen Eisenbahnen.

Wie ferner verstanden, macht Frankreich die Erfüllung der deutschen Wünsche von einer Reihe von Forderungen abhängig, die eine

Verstärkung des Versailler Vertrages bedeuten. Es verlangt den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages, der eine

Begünstigung der französischen Schwerindustrie

und die Aufhebung der deutschen Zollhoheit bedeu werden Sachbesetzungen verlangt. Es wird r in ich zu deutsch-französischen Verhandlungen kommen.

Bezeichnend für den Geist der Konferenz ist, daß die wochenlang angeforderte Teilnahme der deutschen Delegation in einer 25kündigen Konferenz bestand. Dann kam der Befehl zur Einreichung der Antwort, auf die Kommissionsbeschlüsse, die lediglich ein Diktat bedeuten.

Sozialdemokraten verhöhn Hungerstreikende.

August Bebel sagte einmal, es gibt in der Weltgeschichte keine Schurkerei, die nicht ein Pfafe geeignet hätte. Was Bebel s. St. im Reichstag von den Pfaffen sagte, trifft heute auf die Sozialdemokraten zu.

Als die Gleiwitzer politischen Gefangenen in den Hungerstreik traten, berichtete die Breslauer „Volkswacht“, daß es sich um einen Streik polnischer Nationalisten handle und versuchte durch diese gemeine Spekulation an die nationalistischen Instinkte die Sympathien des Proletariates für die Hungerstreikenden zu erlösen.

Inzwischen hat der bis vor kurzem der Sozialdemokratischen Partei angehörige Stadtverordnete Zija in Gleiwitz das dortige Gefängnis besucht und festgestellt, daß alle Angaben der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ und der „Ober-schlesischen Rote Fahne“ über die Mißstände im Gleiwitzer Gefängnis richtig sind. Die Zellen sind voll ungesiefter, das Essen ist oft ungenießbar. Brot ist verschimmelt, die Behandlung der Gefangenen spottet jeder Beschreibung. Selbst frische Wäsche wird den Gefangenen verweigert.

Was aber schreibt das sozialdemokratische Blatt jetzt, nachdem die Gefängnisverwaltung gebrandmarkt ist? Es berichtet wörtlich:

„Nachdem die Rädelsführer zum Hungerstreik von den anderen im Gleiwitzer Gefängnis inhaftierten politischen Gefangenen getrennt worden sind, hat nunmehr ein Teil der übrigen Gefangenen bereits wieder Nahrung zu sich genommen. Es konnte festgestellt werden, daß auch im übrigen Deutschen Reich auf Anregung der Zentrale der Kommunistischen Partei der Hungerstreik gleichzeitig beginnen sollte. In Gleiwitz ist jetzt eine Reihe von Gefangenen an die Gefängnisleitung herangetreten und habe gebeten, daß ihnen die Lebensmittel heimlich auf irgendeinem Wege gebracht werden sollen. Aus diesem Verhalten ergibt sich die Bestätigung der Annahme, daß der Hungerstreik von draußen in das Gefängnis getragen wurde und daß tatsächlich ein Terror seitens der Führer ausgeübt wird, um das Programm der kommunistischen Kampfwoche reiflos durchzuführen.“

So ähnlich berichtet die deutschnationale „Schlesische Tagespost“ auch, nur nicht so niederträchtig wie die sozialdemokratischen Strohmänner.

Kein Wort über die zum Himmel stinkenden Schweinereien in Gleiwitz. Dafür die elende Lüge, daß die Zentrale der KPD den Hungerstreik beföhlen.

Obendrein verächtlich das sozialdemokratische Blatt revolutionäre Arbeiter, die den Hungerstreik bis zur vollkommenen Erschöpfung durchgeführt haben, noch bei Freigabe und Gesundheit.

Kann man sich eine größere Schurkerei denken? Wenn Bebel heute aufstehen würde, er müßte sehen, daß es „Sozialdemokraten“ sind, die jede Schurkerei in der laika-mischen Republik ihren Segen geben. Und diese Bande infamer Halunken wagt es, sich bei den Wahlen auf August Bebel zu berufen.

Die ober-schlesischen Arbeiter müssen dafür sorgen, daß der bei den letzten Wahlen in Oberschlesien zusammengehauenen Sozialdemokratie am 21. September vollkommener der Garaus gemacht wird.

Für die rote Bauerninternationale

Eine Konferenz der kroatischen Bauernpartei hat beschlossen, sich der Roten Moskauer Bauerninternationale, die das Zusammenarbeiten zwischen Bauern und revolutionärem Proletariat organisiert, anzuschließen. Der Führer der kroatischen Bauern, Stephan Raditsch, weilte kürzlich in Moskau.

Noch schlimmere Hungerlöhne in Oberschlesien.

Wie uns kurz vor Schluß der Redaktion aus Bismarck ge-drahtet wird, wurde dort am 5. August ein Schicksal gefällt nach dem die Hungerlöhne in der ober-schlesischen Eisenindustrie um weitere 5 Prozent gesenkt werden soll. Nähere Einzelheiten über diesen provokatorischen Schicksal sind noch nicht bekanntgeworden. Der beschlossene Lohnabbau aber muß für die gesamte ober-schlesische Arbeiterschaft das Signal zum Sammeln ihrer Kräfte und zur Abweisung der Abwehr gegen die unerträglich Kapitalshänen sein.

Kommunistischer Erfolg bei den Stadtverordnetenwahlen in Rathenow.

Stre Illustration zu Seberings Prophezeiungen. Bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag, den 3. August in Rathenow erzielten die Kommunisten einen glänzenden Sieg. Sämtliche Parteien des Bürgerblocks und die Sozialdemokraten haben an Stimmen verloren.

Die KPD gewann 400 Stimmen, die SPD verlor 1300 Stimmen, der Bürgerblock verlor 1600 Stimmen.

Die Siege verteilten sich ungefähr folgendermaßen: die KPD gewinnt 2 Sitze, die SPD verliert 2 Sitze, der Bürgerblock behält seine bisherigen Sitze. Die Wahlbeteiligung war 65 Prozent.

Mit Seberings Prophezeiungen über den Zerfall der kommunistischen Partei ist es gesig. Die Arbeiterschaft hat gerade in den letzten Wochen und Monaten erfahren, daß die Haltung der Kommunisten zu den politischen Tagesfragen, vor allem zum Sachverständigenergutachten, die einzig richtige Interessensvertretung der Arbeiterschaft ist. Damit ist auch den Scheitern nationaler und bürgerlicher der Boden für ihren demagogischen Scheinkampf entzogen. Das trotz der Verfolgungen und Verleumdungen wachsende Vertrauen der Arbeiterschaft zu den Kommunisten sichert den Sieg des klassenbewußten Proletariats über die korrupte und zerfallende Bourgeoisie samt ihrer Sozialdemokratie.

Schießereien in einer poln. Arbeiterversammlung.

Ein Kommunist getötet!

Warschau, 5. August.

In einer sozialistischen Versammlung im Theateraal kam es gestern zu Zusammenstößen mit einer starken kommunistischen Gruppe, die zum Worte zugelassen zu werden verlangte, was die Sozialdemokraten verweigerten. Dabei verwundete ein Kommunist namens Dzial durch einen Messerstich einen Sozialisten und wollte entfliehen. Als einige sozialistische Arbeiter ihn festzuhalten versuchten, gab ein zweiter Kommunist (!) einen Schuß in die Menge ab. Die Kugel traf den Kommunisten Dzial (!) in die Lunge. Es entstand eine allgemeine Schießerei, bei der 11 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Der Kommunist wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Die obere regierungsoffizielle Meldung ist natürlich gefärbt und will die Schießerei den Kommunisten in die Schuhe schieben. Auffallend ist, wie die Sozialdemokraten in Schuß genommen werden. Das einzige Todesopfer der Schießerei ist, wie selbst aus dieser Meldung hervorgeht, ein Kommunist. Es ist also äußerst unwahrscheinlich, daß die Angreifer Kommunisten gewesen wären. Bei der Schießerei ist es, daß die Sozialdemokraten nach gut sozialistischer Methode mit den Schießereien begonnen haben, als sie den Prozeß der Arbeiter nicht unterdrücken konnten. Bemerkenswert noch, daß es in Polen keine legale kommunistische Partei gibt. Die Bezeichnung „Kommunist“ ist demnach entweder ganz mutwillig oder beruht auf sozialdemokratischer Verwirrung.

Abschluß der Kampfwoche — auf zur neuen Kampagne!

Unter dem 3. August erleiden Ebert und Marx eine Regierungskündigung, für deren Gesamtwiedergabe uns die Spalten unserer Zeitung zu wertvoll sind. Es ist aber inmerhin lohnend, zur Aufklärung der klassenbewußten Arbeiterschaft einige der pazifistischen billigen Gemeinplätze hier niederzulegen und mit Blickeit abzutun.

Ebert-Marx: „In tiefem Ernst gedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer, gedenkt vor allem der gefallenen Brüder (schön ... Die Red.) und ihrer Hinterbliebenen, gedenkt der großen Zahl der Kriegsschädigten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden.“

Phrasen, schwammig wie faule Äpfel, billig wie Brombeeren, die der Reichsregierung und ihren kapitalistischen Auftraggebern keinen Pfennig kosten. Wir verweisen die Arbeiter auf die Haltung derselben Regierung und ihrer Freunde bis zu den Sozialdemokraten gegenüber den Anträgen der KPD, mit Bezug auf die Fürsorge für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene. Ebert-Marx wissen wohl, daß die berühmte Phrase vom „Dank des Vaterlandes“ bei den davon betroffenen Proleten nur ein Hohngelächter auslöst.

Ebert-Marx: „Das deutsche Volk hat in diesem Krieg kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit.“

Der „Marxist“ Ebert leugnet bewußt die Tatsache, daß der Weltkrieg eine logische Folge der Gegenläge zwischen den imperialistischen Staaten war, leugnet bewußt, daß er sorgelegt wurde unter der Parole der Annexionen, der Expansion auch des deutschen Kapitalismus, leugnet bewußt, daß Millionen von Proleten, die als Kanonenfutter an die Front gepreßt wurden, nur das eine Ziel hatten: Heraus aus dem Schlamm!

Ebert-Marx: „Und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast setzen, als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland am Mittag wieder zur Höhe empor steigen.“

Das lächerliche Komödiantenspiel auf Bahnhöfen und Postgebäuden mußte nur ein Lächeln auslösen. Erst das rote Banner der kraftvollen proletarischen Revolution wird den Glauben an das „Vaterland“ wieder erwecken, das heute ein Land der Schieber, Wucherer und Ausbeuter ist, ein Land, in dem die Werkstätten am Verreden sind.

Ebert-Marx: „Noch aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gebliebenen schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen (gut gedrückt, Löwe! Die Red.) zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter würdiger Form, aus freiwilligen Beiträgen geschaffen, soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern.“

Genug der Steinhaufen gibt es in Deutschland, Herr „Sozialdemokrat“ Fritz Ebert! Schaffen Sie Brot für die Hungernden! Aus den leeren Taschen der Werkstätten will man die Großen zu einem Denkmal des Chauvinismus und der Lüge zusammenschleppen. Die Arbeiter werden ihre schmachtvoll geopferten Brüder ehren durch den revolutionären Krieg gegen den imperialistischen Krieg.

Arbeiter! Klassengenossen!

Nicht der pazifistische Rob hat am 3. August trotz aller Erlasse und Verfügungen die Straße beherrscht; die KPD hat in der aufwühlenden Kampfwoche die denkende, revolutionäre Arbeiterschaft gerufen. Sie hat am vergangenen Sonntag die Straße für sich freigehalten mit dem erbitterten Ruf: Krieg dem Kriege!

Ende der Kampfwoche? Nein!

Unaufhörlich ruft die KPD, unaufhörlich hämmert sie in die Sinne der Arbeiter: Wendet euch gegen die Irreführer! Eine neue Kampfwoche beginnt!

Sie ist gewohnt durch die fort und fort lebende Erinnerung an unsere Brüder, die im Kampfe gegen die Lüge der heutigen Gesellschaftsordnung der Eberjustiz willkommene Opfer wurden.

7000

warten hinter Kerker- und Zuchthausmauern auf den drohenden, besfreienden Anmarsch der revolutionären Meerhaufen. Noch ist die Kampffront in ... begriffen.

Heraus mit unseren Opfern!

Haucht eurem Schrei die Kraft ein, daß er lebendig werde. Laßt die Familien unserer inhaftierten Genossen nicht im Stich! Denkt an die Hungerstreikenden in Gleiwitz!

Die „Rote Hilfe“

sei das leuchtende Symbol unserer tätigen Solidarität, der unerschöpfliche Born unserer Klassenhilfe.

Werbt, sammelt, gebt, werdet Mitglieder!

Die neue Kampfwoche ruft euch, erinnert euch an eure Klassenzugehörigkeit mit ihren ungeheuren Aufgaben. Laßt nicht im Stich unsere 7000!

Es lebe die „Rote Hilfe“!

Sortwärts in die Kampfwoche!

Das gekürzte Zwei-Minuten-Schweigen.

Die „Welt am Abend“ berichtet: Die von der Reichsregierung für Sonntag befohlenen „Gedenktage“ haben überall mit nur wenigen Ausnahmen den Charakter nationalitäts-militärischer Kundgebungen angenommen.

Mitenaufmarsch im besetzten Gebiet.

Hier fand im Volkshaus eine wichtige Kundgebung der kommunistischen Partei gegen den imperialistischen Krieg statt.

Hier fand gestern eine von 2500 Personen besuchte Kundgebung der kommunistischen Partei statt. Nach der Kundgebung wurden die hinausgehenden Besucher draußen von Schupo und faschistischen Banden überfallen.

Die kommunistische Partei hatte für gestern zu einer Feier an den Gräbern der Gefallenen ausgerufen. Diese Kundgebung wurde von der Polizei gestört und den Demonstranten der Marsch auf den Friedhof unmöglich gemacht.

Dem Ruf der kommunistischen Partei waren unzählige Massen gefolgt. Der Saal und die anliegenden Gärten waren überfüllt. Außer dem Reichstagsabgeordneten Genossen Maslowski sprach der bulgarische Genosse Dimitroff über den revolutionären Willen der Arbeiter und Bauern in Bulgarien.

Auch hier nahmen unzählige Massen an der Anti-Kriegs-Kundgebung der kommunistischen Partei teil. Außer dem Genossen Maslowski sprach der bulgarische Genosse Swanow, ein französischer Genosse und eine französische Genossin, die sich besonders an die Frauen wandte und sie ermahnte, sich mit einzureihen in die proletarische Kampffront.

reich. Trotz aller Zahlungen der besetzten Staaten zum Aufbau der zerstörten Gebiete läßt die Bourgeoisie keine Proletarier-Wohnungen bauen, wohl aber Zuchthäuser, damit das Proletariat im Zaune gehalten werden könne.

Die Massenkundgebung gegen den imperialistischen Krieg war so stark besucht, daß der städtische Saalbau die Teilnehmer nicht fassen konnte. Es sprachen deutsche, französische und einischweizer Genosse, die stürmisch von der Masse begrüßt wurden.

Am Sonnabend fand im größten Saale Bochums eine überfüllte Kundgebung der kommunistischen Partei statt. Außer deutschen und französischen Genossen sprach auch ein Delegierter des spanischen Proletariats. Eine Sammlung für die Rote Hilfe ergab 110 Mk. Es wurden diese neue Helfer für die kommunistische Presse gewonnen.

In der kommunistischen Anti-Kriegs-Kundgebung beteiligte sich eine riesige Menge. Es sprach u. a. der französische Genosse Calamus, Bürgermeister eines Arbeiter-Vorortes von Paris, unter angeheerem Applaus, auch ein Vertreter der Lothringer Jugend.

Gestern morgen hatten sich in der Turnhalle Massen von Arbeitern und Arbeiterinnen eingefunden, um mit der kommunistischen Partei gegen den imperialistischen Krieg zu demonstrieren. Nach dem deutschen Redner schilderte ein Schweizer Genosse die Lage in der Schweiz während des Krieges.

Die deutsche Regierung in London.

Die deutsche Delegation für London ist zusammengestellt und abgereist. Sie besteht aus Stresemann, Marx, Luther, einem Haufen Geheimräten, einem besonderen Vertreter Bayerns, als Konzeption für den bayrischen Separatismus. Charakteristisch ist, daß als Vertreter Preußens nicht wie ursprünglich vorgesehen, Otto Braun, sondern der berüchtigte Epigone Weismann reist.

Sodasagen ein Prolog zu den Verhandlungen in London war der Empfang des amerikanischen Außenministers Hughes in Berlin. Hughes, der politische Agent der Morgan und Komforten, kam nach Berlin, um den Boden der neuen Kolonie des amerikanischen Kapitals zu sondieren.

Die deutsche Bourgeoisie hat bei dem Empfang des Boien Morgans gezeigt, daß sie vollauf bereit ist, die schmachvolle Schergenrolle des Weltimperialismus auf sich zu nehmen. Die gesamte Presse vom „Vorwärts“ bis zu den Deutschen Journalisten Hughes zu.

Das ist der Vorgeschmack für London.

Der Regierung der deutschen Bourgeoisie ist in London von der Entente von vornherein die Rolle des Vasallen zugesellt.

Sie haben die Zusatzprotokolle zum Versailles Vertrag zu unterschreiben — jetzt wird offen gesagt, daß der Darnesplan eine Verschärfung des Versailles Vertrages bedeutet — Sie haben der Kolonisierung Deutschlands, der Eisenbahn, der Finanzkontrolle, der Verlängerung der Ruhrbesetzung usw. zuzustimmen und sonst das Maul zu halten. Serriot hat angekündigt, daß die französische Delegation sofort die Konferenz verlassen würde, falls Deutschland versuchen werde, irgendeinen Punkt, der aber das Londoner Protokoll hinausgeht, anzuschmeißen.

Die deutsche Bourgeoisie weiß das. Sie ist bereit, diese schmachvolle Rolle zu spielen und die verlästlichen Geschichten an die Morgan und Komforten auszuspielen, weil sie nur so ihre Ausbeutungspläne, ihre Profite garantieren kann.

Die berühmten „Vorbehalte“, die „Ehrenpunkte“ der Deutschnationalen sind bärer Humbug. Sie sind fast wörtlich aus der Entleerung des Dawesberichts abgelesen. Auch dort steht etwas von der „Wiederherstellung der deutschen Souveränität“ usw., was die Verfasser des Dawesberichts nicht gehindert hat, die Souveränität Deutschlands wie nur je eines Vasallenstaates aufzuheben, was die Deutschnationalen und die Regierung ebensowenig hindern wird, das Londoner Diktat zu schließen. Der Zwed ist nur, den Massen Sand in die Augen zu streuen.

Die neue Aera des Pazifismus.

Ueber diese Frage hat Genosse Maslow im Vöda-Berlag ein Buch von 63 Seiten erschienen lassen. In sehr populärer Weise nimmt er Stellung zu den Konflikten, die zwischen den einzelnen Mächten ausgebrochen sind oder noch ausbrechen werden. Im Vordergrund seiner Unternehmung steht der Kampf um die Petroleumgebiete in Moskau und in Mexiko.

„Zusammenfassend kann man sagen, daß nirgends auch nur das geringste Anzeichen dafür besteht, daß eine ruhige, normale, kapitalistische Epoche sich anbahnt. Ganz im Gegenteil: Ueberall tiefe Konflikte, die nur überlündt sind. In ganz Europa, trotzdem sie unter der Oberfläche liegen, verglichen mit 1919/20 und auch 1923, schwere soziale Krisen, die man und nimmermehr pazifistisch zu lösen sind.

„Zusammenfassend kann man sagen, daß nirgends auch nur das geringste Anzeichen dafür besteht, daß eine ruhige, normale, kapitalistische Epoche sich anbahnt. Ganz im Gegenteil: Ueberall tiefe Konflikte, die nur überlündt sind. In ganz Europa, trotzdem sie unter der Oberfläche liegen, verglichen mit 1919/20 und auch 1923, schwere soziale Krisen, die man und nimmermehr pazifistisch zu lösen sind. Der englische Imperialismus, zerfetzt von nationalen Fragen, Lösungsbestrebungen, von sozialer Gärung, Arbeitslosigkeit im Mutterlande und seine bisherige Stellung als Monopolstaat vertierend; der französische Imperialismus, bedroht von Inflation, in ewiger Finanzkrise, gezwungen, das deutsche Gebiet zu annektieren, aber gehemmt durch die pazifistischen Phrasen seiner Regierung, das heißt, durch die Rücksicht auf Kleinbürger und Bauern (immerhin bleibt die Ruhr besetzt); der italienische Faschismus mitten in einer Krise, die täglich zum blutigen Bürgerkrieg führen kann; Polen zerfetzt durch Autonomiebestrebungen der unterdrückten Nationalitäten und bedroht von proletarischer und bäuerlicher Revolution, die von ungeheurer Wut sein wird; der ganze Balkan ein Pulverfaß; der noch junge amerikanische Imperialismus gierig, sich nach Europa und Asien in „fredlicher“ Form zu stürzen, die zu ungeheuren Konflikten führen würde; die kleinen Vasallenstaaten Frankreichs ungewiß, ob nicht der „neue Kurs“ Frankreichs sie im Stich lassen wird, bereit zu kriegerischen Abenteuer, aber unfähig, auf eigenen Füßen zu stehen; Sowjetrußland, der lebendige Pfahl im Körper der bürgerlichen Staaten, die ewig zwischen Intervention und Kooperation schwanken; Deutschland „stabilisiert“, aber am Vorabend einer neuen gewaltigen Krise, die als Industriekrise, Kreditkrise und Agrarkrise einsetzt, die durch die Durchführung des Dawesplanes ungeheuer verstärkt werden muß. (Drosselung der Eisen- und Textilindustrie im Interesse Englands!); ganz Asien als riesiges revolutionäres Reservoir gegen den Imperialismus — so sieht die pazifistische Aera an ihrem Anfang aus.

Wie ihr Ende sein wird, darüber braucht hier nicht gesprochen zu werden.

Farbige Winde.

Erzählung von Wassiwolod Iwanow. Übersetzt von Carl Hagemann, Hamburg 1917.

Er klopfte die Hände, öffnete und schloß wieder die Tür, schüttelte mit dem Fuß die losen Dielenbretter. Sagte Ärgerlich:

„Ich denke, das Häuschen wird wenigstens zu einem Hämmestall zu verwenden sein. Ist auch wahr, wenn du mit dem Alten zusammenlebst, dann brauchst du es nicht mehr.“

Stemjon streckte ihr seine, wie eine Vogelflaue gekrümmte Hand entgegen:

„Auf Wiedersehen, Nastasja. Besuche uns!“ Er warf ihr einen stehenden Blick zu, seufzte und fügte, an der Schwelle stehend, hinzu:

„Sprich mit ihm ordentlich, daß er keine Dummeheiten macht, ist alt genug. Sonst hat es gar keinen Zweck, die ganze Heirat anzufangen. . . Ach Gott, ach Gott, sind das Zeiten!“

Dmitri sah auf der Haustreppe, rauchte eine Pfeife und atmete tief den Rauch ein. Er zog einen Stiefel aus und wickelte den Fußlappen auf. Als er Stemjon erblickte, lachte er auf:

„Na, ich sage dir, Stemjon, das war ein Sauwoll! Deine Fjokka . . . wie die Schweine quetschten sie und halgten sich herum. . . Man wurde gar nicht Flug daraus! Und die Fjokka — Witternackt! . . . He-ha-ha! . . . heult und jammert und die Agrippina reißt ja bei den Haaren!“

Seine Pfeife aus dem Munde, und mit den Armen fuchelnd, folgte er mühsam hinzu:

„Die Agrippina — ganz bekrummt und haut aus Verdeskräften die Fjokka.“

Stemjon ging an ihm vorbei. Dmitri erhob sich, den Fußlappen hinter sich dreinschleppend. Fjokka nahm die Brote aus dem Ofen. Als sie ihren Mann erblickte, stellte sie die Brotkäufel hin und begann zu hulen:

„Er hat es selbst getan! . . . der verfluchte Alte! Sten-jukha, glaub's mir. Er hat sich schon lange an mich herangemacht!“

Stemjon warf die Mühe zu der Alimja auf die Ofenbank. Dmitri schloß die Tür und verzweifelnd saß er.

Daria trat aus der anderen Stube herein. Feuchte, unruhige Augen und trodene Lippen. Sie piegte die Hand auf's Herz, schüttelte den Kopf und seufzte auf.

Fjokka bedeckte ihren Kopf mit beiden Händen und schrie: „Sten-jukha! . . . liebster Mann . . . glaub's mir, der Alte ist schuld daran.“

Ruhig, wie man ein Pferd schlägt, holte Stemjon aus und schlug Fjokka auf den Hals. Fjokka wankte. Im selben Augenblick verlor er ihr einen zweiten Schlag auf's Kinn. Aus ihrem Munde stürzte ein dicker Blutstrom über die mit Mehl bedeckte Bluse.

„Gib's ihr gehörig“, drängte Dmitri mit ausgetrockneter Stimme.

Stemjon sprang zurück und gab Fjokka einen Stoß mit dem Fuß gegen den Bauch. Sie fiel schwer auf den Tisch, riß ein Brot mit und fiel mit dem Brot zusammen auf den Boden. Blut floß über das Brot.

Stemjon packte das Brot, warf es auf die Bank. Schlug Fjokka mit den Absätzen. Daria wuschte das Blut von dem Brote. Fjokka schrie durchdringend:

„Er schlägt mich tot, Mutter, er schlägt . . .“

Stemjon trat sie mit dem Stiefel ans Auge. Fjokka packte den Stiefel und rutschte damit, blutüberströmt, auf dem Boden.

„Diese verdammten Sünderinnen!“ lautete Dmitri heiser und gab, sich plötzlich umwendend, der neben ihm stehenden Daria einen Faustschlag ins Gesicht.

Sie an den Türpfosten klammernd, sank Daria auf die Erde.

Im Hause roch es nach Blut, frischgebackenem Brot und Schafvelen . . .

Man hörte nicht das stille Weinen der blinden Alimja.

Dmitri Jesinnisch war nicht in seiner Stube. Stemjon erwartete ihn vor dem Hofstor. Dmitri sah dazwischen und flocht sich ein Armband aus Gräsern, die am Hofstor wuchsen. Mit schwerer Zunge erzählte er:

„Weißt du, Bruder, zu der Zeit, da ich unter den Soldaten war, habe mehr als hundert Weiber angeheiratet. Mögen sie damit herumlaufen — den Verzten ist es ein Vorteil. Ich wollte immer irgendeine Fürstin ausgeben.“

Dmitri spie aus: „Nichts einfacher! Wir hatten einen Feldwebel in unserer Kompanie, der hatte eine Gräfin als Geliebte, und diese Gräfin hatte sechs Kinder. Eine ganze Familie. Briefe schrieb sie ihm und darauf waren Siegel, so groß wie ein Handteller!“

Stemjon schlug seinen Kopf zu, trat hind und zum Fenster und hatte den ausgefahrenen Laden ein. Die Wand betastend, sagte er wütend:

„Der Alte hätte statt der Nastasja eine Fürstin oder so eine finden können. Das wäre besser! Man sagt, Nastasja gibt diesen Fürstinnen ihre Güter zurück?“

„Nist du bei der Nastasja gewesen?“

„Ja, ich war bei ihr. Habe ihr gesagt, wenn's so sieht, dann nehmen wir dich überhaupt nicht ins Haus.“

„Und sie?“

„Berstcht sich, hat Angst getriegt. Meint, ich soll verreden, sagt sie, aber der Alte wird das Volk wieder zu sich lassen.“

Geff, mit dickem Gras vor den Häufern zog sich die Straße der Sieblung hin. Ein Kalb mit einem Hängebauch irrte piepend und einsam herum. Von der Kirche her: Lang Gäulern.

Stemjon betraugte sich.

„Seute ist Freitag, Dmitri.“

An den Balken gelehnt, sagte Dmitri träge:

„Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich meine Frau nicht geschlagen! Dann hätte sie bessere Pfannkuchen gebacken. Schon lange habe ich keine Pfannkuchen mehr gegessen.“

Den Stiefel bis zum Rinde heraufziehend, fügte er träumerisch hinzu:

„Weißt du, Bruder, ich will nur einen Strengrad haben lassen, wie ihn die Leute in der Stadt haben. . . aber hier gibt es keinen Schneider. Man arbeitet und ar. . . Bergmügen gib's keine!“

„Ja, du arbeitest! Gott verzeih mir!“

Das Kalb riß den schmutzigen Schwanz hoch und schloß sich seitwärts davon. Dmitri Jesinnisch trat aus der Quergasse. Dmitri zog den Kopf in die Schultern und pffte:

„Triff ihn in das Herz, — der Kerl ist mächtig stark! Wenn du ihn nicht mit dem ersten Hieb nieder schlägst. . .“

(Fortsetzung folgt.)

die an der Aufführung am 3. August mitgewirkt haben...

Die Emminger-Justiz

Das sogenannte Verrechtsgericht

Das Straftatungsgericht, dem auch die Sozialdemokraten...

Wie eine solche Sitzung ausfällt, konnte man am Dienstag...

In der Nacht zum 3. August hatten sich, wie alle Abende...

Auf demselben Tage entfiel auf dem Ringe ein großer...

Aus den ganzen Verhandlungen ging hervor, daß die Polizei...

Wir verlangen im Interesse der Arbeiter, im Interesse der...

Immer wieder leerstehende Wohnungen!

Es wird uns geschrieben: In dem Hause Neudorfstraße 23 ist seit dem 15. Juli...

Ferner befindet sich das Grundstück schon jahrelang in...

Breslau in Flammen

Monarchistische Propaganda!

In vergangener Woche wurde an den Anschlagssäulen und...

Klingt es nicht wie ein Hohn, wenn am selben Sonntag...

Aber alles das, was am Sonntag an den Augen vorüberzog...

Aus der Partei

Der Genosse Otto Reimann (sein Bruder des Genossen...

Bezirksleitung Schlesien der KPD

Ausschluss aus der Partei

Die Bezirksleitung beschloß auf Antrag der Ortsgruppe...

Walter Rabe, wegen Betrug und Unterschlagung von...

Berichtigung

Sch wurde im August 1918 zum Armierungskataillon in...

Schweidnitz. Die Internationale Arbeiter-Hilfe...

Sitzberg. Was in der Oberrepublik alles möglich ist!

Schwarz-rot-goldener 2. August. Schwarz war der SPD-Mann...

Rebau. Faschistenrummel. Wer noch einmal sagt, die SPD...

Versammlungsbericht. Die Ortsgruppe Rebau hielt eine...

Oreiffenberg. In die Finger geschnitten haben sich wieder...

Protestversammlung. Am Sonntag, den 3. August hat die...

Waldburg. Das Bier und die Sandstraße. Bei dem...

Die Waldenburger Bergarbeiter kennen ihre „Bergwacht“...

Steinberg i. Schl. Sie pfeifen auf alle Verordnungen...

Bollerhain. Stadtoberordnenenklage. In der letzten...

Arbeiter, kennt ihr eure Stadtoberordnenenvertretung?

Zelle 11a: Zur gewöhnlichen Stunde am gewöhnlichen...

Zelle 31: 18.30 Uhr, gewöhnlicher Ort.

Zelle 137: Stunde und Ort wie gewöhnlich.

In Paris sind all die Zellen durch und durch...

Zu der französischen Arbeiterchaft herrscht auf Grund der...

Jetzt erst treten die Mitglieder der revolutionären...

Bei einigen Tagen fand in Paris ein Kongress der...

Nach 50 Jahren zum alten Ehren.

In Landesbut, bei der Firma Methner & Frahm, herrschen...

Ein Leben lang als Ausbeutungsobjekt zu dienen...

Eisenbahner Breslaus!

Sonntag: Öffentliche Versammlung.

und dann wie alles Eisen befestigt zu werden. Rastt auch endlich auf, um dieser Ausbeutung ein Ende zu machen. Reizt die Gleichgültigkeit beiseite und kämpft in der SPD und KPD für die Befreiung des Proletariats.

Mehrere Arbeiter.

Zum Rundschreiben der Breslauer SPD.

Die „rote Fahne“ schreibt zu dem Rundschreiben der Sozialverräter:

Die Gewerkschaften müssen unabhängig bleiben und dürfen nicht zum Stummelstängel der Kommunisten werden. Das ist die stehende Redensart der Arbeiterbäcker, wenn sie in den Gewerkschaften mit den gemeinsten Mitteln gegen die Kommunisten vorgehen. Wir wissen ja längst, daß diese heuchlerische Phrase von den Reformisten nur angewandt wird, um zu verhindern, daß ihre Kommunistenbegehr in Wirklichkeit ihrem parteipolitisch-sozialdemokratischen Egoismus entspringt. Doch bei der Personalunion der SPD-Böden und Gewerkschaftsbürokraten ist es selten möglich, für diese Tatsachen den dokumentarischen Beweis zu erbringen. Doch in Breslau scheint diese enge Verbindung nicht so gut zu funktionieren. Die dem Umstand ist das interessanteste Rundschreiben zu verdanken, das von der SPD-Bezirksleitung in Breslau an sämtliche Gewerkschafts-Ortsverwaltungen geschickt wurde.

In diesem Schreiben ist die ganze SPD-Politik in den Gewerkschaften restlos dargestellt. Nun haben es die Arbeiter schwarz auf weiß, warum und wie sie in den Gewerkschaften sozialdemokratisch eingeleitet werden und warum die Kommunisten herausgeworfen werden. Es wäre aber grundfalsch, wenn revolutionäre Arbeiter daraus die Schlussfolgerung ziehen würden, nun erst recht aus den Gewerkschaften zu laufen und diese den Sozialdemokraten zu überlassen. Nein, gerade nun erst recht müssen die Kommunisten in den Gewerkschaften bleiben, dort mit aller Energie für ihre Ideen wirken, den SPD-Demagogen entgegenzutreten und wenn diesen das nicht paßt, ihnen dieses Rundschreiben um die Ohren zu schlagen.

Die Arbeitsbeteranen.

Vor kurzem endlich die als genügend schamhafterische Diktation der Firma Richard A. O. Spinnerer in Liebau einige Altersrentner, die nicht mehr so mitkommen bei der heutigen Ausbeutung. Sie waren unproduktiv. Jahrelang hatten sie dem Kapital gestrotzt, jahrelang Geld zusammengekratzt für den Unternehmer, um etwaige Erfolge hat sie der Staat betrogen und nun, da die alten Glieder nicht mehr so rüstig sind, wo die besten Kräfte in den Östbuden begraben liegen, jetzt wirft man sie auf die Straße. Mit monatlich 13 Mark zu leben ist ein Kunststück, das niemand auf die Dauer fertig bekommt und darum erklärte uns ein Rentner: „Die Luder wollen uns alle Leute ganz verhungern lassen und doch besser, man brent sich um, 's langt ju ne amol uf Sobal!“ Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt daran, daß es euch ebenso gehen kann, wenn ihr nicht zusammensteht und das ganze Ausbeuter-gesinde verjagt. Die fressen und saufen, die alten und jungen Arbeiter sterben vor Hunger. Man will euch den Lohn abbauen, denkt daran. Treibt ein in die SPD, kämpft mit uns, Kommunisten gegen die Ausbeuter und alle die ihnen helfen.

Die Worte des Altersrentner flagen euch mit an, denn ihr seid mitverantwortlich für jeden eurer Mitbrüder. Schließt die Kampffront, denn es ist besser zu siegen, als Selbstmordgedanken zu hegen, und vor Hunger zu verrecken. Kämpft! Alle.

Mustereemplar der SPD.

Ein wahres Prachtexemplar von Betriebsrat ist der wadere SPD-Mann, Fritz Semper auf den Schmelz-, Kohlen- und Rotscherken in Gottesberg. Er scheint reichlich viel Betriebsratschule in der SPD zu genießen, denn anders läßt sich sein famoles Verhalten als Arbeiterinteressenvertreter nicht erklären. Während wir auf genannten Werke die Woche über nur 4 bis 5 Schichten arbeiten, macht dieser, von seinem Ab-

teilungssteiger geliebte Mann Lieberlichkeiten an Lieberlichkeiten. Er bringt es fertig, 16 Stunden freiwillig unter Tage zu arbeiten. Also ein eifriger Kämpfer für den Achtstundentag und die Sechsenfundenschicht im Bergbau, sowie sie im Durchschnitt bei der SPD zu finden sind.

Die Betriebsführung hat sich nun endlich seiner Person in wohlwollender Weise angenommen und ihn für sein züchtiges Verhalten in der Belegschaft zum Hilfsaufseher ab 1. August befördert.

Arbeiter merkt Ihr was?

Man es sich mit seinen Beamten nicht zu verschmerzen, lud er sie zum Nachmittagskaffee ein, wofür diese sich in der ihm zuarbeitenden Arbeit und Lohn erkenntlich zeigen. Arbeiter! Erkennt auf's neue, wie euch die SPD-Arbeitervertreter betrügen und hinter's Licht führen. Oder glaubt ihr, daß euch diese Sorte Vertreter zum Wohlstand verhelfen wird? Sorgt dafür, daß diese Volksbeglucker vom nächsten Sturmwind weggefegt werden auf denselben Misthaufen, auf den das morsche und faule kapitalistische System gepörrt.

Wie die Landeshüter Zellenoblene arbeiten.

Betriebszelle der Firma
 Um findet eine Betriebszellenentfaltung statt. Ort
 Beratungspunkte Mitglied (Name) hat Kenntnis genommen. Grund des Wegbleibens Dieser Zettel ist vor dem Stattfinden der Sitzung an den Zellenleiter abzugeben.
 Der Zellenleiter.

Wir bringen ausnahmsweise einen solchen Einladungs-zettel als Anhorn für andere Zellen.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Pelich, Breslau; Sekretär: Artur Müller, Breslau; Verlag: Produktivgenossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau. Druck: Neuwag-Berlin, Filiale Breslau.

Berammlungsalender

Breslau, Distrikt 6, Donnerstag, den 7. August, abends 7.30 Uhr. außerordentliche Bezirksberammlung im Lokal Dittelsstraße 6. Es ist Pflicht eines jeden Genossen (in), zu erscheinen. Tagesordnung sehr wichtig.
Bezirk Nord, Freitag, den 8. August, abends 7.30 Uhr, im Lokal Schneider, Finkenstraße 3. Öffentliche Volksberammlung. Thema: „Von 1914 bis zum Sachverständigenkongress“. Referent Genosse Grün.
Elfenhader, Sonnabend, den 9. August, abends 7.30 Uhr Praktikumsitzung. Lokal wird noch bekanntgegeben.
K. I. Bezirk Nord trifft sich Donnerstag, den 7. August, abends 7 Uhr am Brande-ab. Eisen-gartenstraße, Sonntag, den 10. August, früh 8 Uhr, an der zum Sachverständigenkongress in der Pragen Eisenberger, Selenstraße 19 Jugendmannschaft von der Arbeiterhochschule bitten wir, sich daran zu beteiligen.

Andere Organisationen

Ober-Schlesien, Interzonalen Komitee zur Bekämpfung des Streikgenossenschaftens in der Provinz.

Schauspielhaus E. Franke

Operettenabende
 Tel. Ring 2545.
 Heute
 ab täglich 8 Uhr.
 Gesamt-Gespiel
 des Wiener Hofoperetten-
 Theaters

„Wien gib acht!“

Große Anstaltungs-
 Revue in 11 Akten.

Produktiv-Genossenschaft

Abtl.: Buchhandlung

Beim Tage

die die Welt

erschütterten

von John Reed

Brochüre
 245 Seiten stark
 Preis: 1,80 Mk.

Geistlechtsfranke,

Hörnrdhren, Ohren- u. Hautkrankheiten finden schnelle und schmerzlose Heilung im

Spezial-Heilinstitut Joschke

Gratzstraße 10, II. am Hauptbahnhof, rüber Palmstr. 22, Tel. O. 1924. Sprechst. 9-1. u. 3-7 nachm, Sonn- u. Feiertags u. 9-1 Uhr. Eigen. ärztlich. Beirat. Nach vorheriger telephonischer Anmeldung auch in schwer anderen Tagen.

Reichenbach

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

(Ost-Schlesien).

Sonntag, den 10. August 1924

3. Bezirksfängertest

bestehend aus Rasen- und Einzelkämpfen, Frauen-, gemischte und Männerchöre. Kaffeepause 2 1/2, Anfang 3 1/2 Uhr. Nach dem Konzert

Ganz

im „Schützenhaus“, Beginn 6 Uhr und „Neuen Deutschland“, Beginn 5 Uhr. Die Bezirksleitung.

Lohnende Verdienstmöglichkeit!

Für alle größeren Orte und Landgebiete suchen wir rührige und arbeitsfreudige Genossen als

Ortsvertreter

unseres Verlages. Nur gut empfohlene Genossen wollen sich unter Beifügung eines Empfehlungsschreibens bis spätestens 15. Aug. melden. Neuer Deutscher Verlag, Zweigabteilung Schießen. Adresse: Max Schöcher, Breslau 10, Teubnerstr. 50.

Schallplatten

Bergmann
 Spezialgesch. Tauschzentra
 Karlsplatz 1, II. Etg.
 Schallplatten 120, 200 und 280. 99.
 Neueste Aufnahmen stets vorrätig.
 Tausche auch jede spielbare Platte in eine andere bei Zuzahlung von 2 Pf.

Achtung!

Rasieren, Haarschneiden

Paul Volkmer

Girischberg, Biehmartstr. 14, 1. Etg.
 Bedienung unter Tagespreis.

Wir empfehlen unsere

Bücherei

zur Anfertigung und billigsten Preisberechnung von

- Plakaten
 - Briefbogen
 - Rechnungen
 - Flugblättern
 - Programmen
 - Eintrittskarten
- und alle anderen Druckarbeiten

Produktiv-Genossenschaft

für die Provinz Schlesien

e. G. m. b. H.

Breslau, Teubnerstr. 50

Billige Lebensmittel!

Von neuen Ankünften in frischen, guten Qualitäten bieten wir an:

Rüdensfed, fett geräuchert, delikat schmeckend	1/2 kg	0.80
Bauchfed, durchwachsen, geräuchert	1/2 kg	0.65
Schweinefleisch, amerikanisch	1/2 kg	0.82
Rindertalg	1/2 kg	0.52
Ninderrierenfett	1/2 kg	0.58
Kolossal, weiß	Tafel	1/2 kg 0.60
Qualitätsmargarine „Rheinperle“ für die sparsame Hausfrau unentbehrlich	1/2 kg	0.90
Baumöl, holländisch, gezudert	Dose	0.48
Baumöl, amerikanisch, ungezudert	Dose	0.48
„Nordella“ Vanille Speiseöl, 50% Saft, 100 g ZFL	2 Tafeln	0.45
Pralinen, feine Creme-Füllungen	1/2 kg	1.—
Gahne-Karamellen mit gehackten Mandeln	1/2 kg	1.60
Simbeerfett, „Neue Ernte“ mit 65% Raffinade eingeloht	bis 1/2 Flasche	1.20
Bohnen mit Speck für und fertig, für den Mittagstisch, nur anzuwärmen	bis 1/2 kg Dose	0.20

Stiebler's Patent-Kaffee

gehaltvoll und aromatisch

Nr. 6 Karlsbader Mischung I	1/2 kg	3.80
Nr. 8 Elite-Mischung	1/2 kg	4.—
Nr. 9 Mammut-Mischung	1/2 kg	4.20

Billigere aber auch gute Mischungen:

Nr.	2	3	4	5
	2.40	2.80	3.—	3.40

Feinkost.

Milch-Perlinge, sehr fein	Stück	—10
Neue Schottenkringe	10 Stück	—55, Stück —06
Rieseln-Milch, geräuchert	1/2 kg	4.—
Speiseklee	1/2 kg	1.20
Bratheringe	4 Stk.-Dose	2.60
Hollsteiner Salamiwurst	1/2 kg	1.50
Wiener Würfel	2 Paar	0.35
Soufflé-Milch holländ.	1/2 kg	0.80
Parzer Käse	Rifte 2 kg	1.40, 1/2 kg 0.45

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 und 23 Filialen.

Größtes Import- und Versandhaus im Osten Deutschlands.

LANGENBIELAU

Fahrradhaus
 Reparaturwerkstätte
HERMANN GOLZ
 Ober-Langenbielau

Wo?
 inseriert man am vorteilhaftesten?
Nur!
 in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“!

A. & S. Schmieder
 Langenbielau, Reichenbacher Straße 75
 Fernsprecher: Amt Reichenbach Nr. 106

Reserviert
Die vorteilhafte Bezugsquelle
 der werktätigen Bevölkerung

Drogerie Gold-Becher
 Filiale Eulen-Drogerie
 Ober-Langenbielau

Herren- und Damen-Garderobe, sämtliche Arbeitskleidung, Trikotasen, Gummimäntel für Herren und Damen zu billigsten Preisen
Heinrich Lux
 Ober-Langenbielau